

# Federleichte Mythen, knallharte Wirklichkeit

Die Sichtung und Auswahl fürs NRW-Kinder- und Jugendtheatertreffen in Düsseldorf. Der Bericht eines Jurors.

STEFAN KEIM

**E**in Kindertheater auf einem Klinikgelände direkt gegenüber der Forensik. Eine Vorstellung in einem Duisburger Vorort mit eben so vielen Kindern, wie zum Mitmachen auf die Bühne müssen. Ein Gastspiel in einem Schulfoyer, und mittendrin knallt die Sicherung durch. Das sind nur einige Erinnerungen ans Reisen und Schauen für das NRW-Kinder- und Jugendtheaterfestival. Flexibel und mobil müssen die Bühnen sein, auch geistig. Denn durch die Finanznot der Städte wurden viele Reihen gekürzt – es ist schwerer geworden, die Stücke zu verkaufen. Darauf reagieren die Macher nicht, indem sie sichere Nummern produzieren,

sondern mit einer enormen Kreativität. Mit den Kolleginnen Kirstin Hess vom Düsseldorfer Kinder- und Jugendtheater und Annette Bieker vom freien *Theater KontraPunkt* zehn Aufführungen auszuwählen – das war schließlich eine Entscheidung der Grausamkeiten gegenüber den Nicht-Erwählten.

Theater für die Kleinsten ist ein interessanter Trend, schon für Zweijährige werden Spielformen entwickelt. Die Klassenzimmerstücke boomen, inzwischen gibt es sogar eins auf englisch für Grundschulkinder ab der dritten Klasse. Die Nachbereitung im Gespräch ist dabei ebenso wichtig wie das Stück selbst.

Zwar fanden diese neuen Entwicklungen nicht den Weg in das Festival, das vom 29. April bis 5. Mai im Düsseldorfer Kinder- und Jugendtheater stattfindet. Aber dort wird es ein Zukunftslaboratorium geben, in dem Theatermacher aus Deutschland und den Nachbarländern Freiräume haben, um Gedankenströmen und Körperintuitionen freien Lauf zu lassen. Die Ergebnisse werden am letzten Festivaltag öffentlich vorgestellt.

Im Kindertheater sind die freien Bühnen weiterhin unschlagbar. Sie entwickeln ganz eigene, persönliche Formen, die oft am besonderen Charakter einzelner Spieler festzumachen sind. Ralf Kiekhöfer zum Beispiel von *Theater Töfte aus Datteln* hat eine in sich ruhende, warme Art, Kinder in seine Vorstellungen einzubinden, ihnen die Aufregung zu nehmen, das Spiel mit Puppen, Musik und Requisiten als etwas ganz Natürliches zu entwickeln. Daraus bekommt das Märchenstück „Froschkapelle“ einen ganz eigenen Charme ohne jeden Anflug falscher Niedlichkeit. Viele Gruppen wie das *Theater Marabu aus Bonn* sind

1 | Dädalus trägt Ikarus. Claus Overkamp und Bene Neustein in „Um Himmels Willen, Ikarus!“ des Bonner Theater Marabu.



Foto: Ursula Kaufmann

Foto: Martin Möller



schon viele Jahre im Geschäft und haben im Umgang mit schwierigen Themen eine enorme Sicherheit bekommen. „Um Himmels willen, Ikarus“ erzählt die antike Sage, die mit dem Tod der kindlichen Identifikationsfigur endet. Die Stühle der Zuschauer bilden das Labyrinth, durch das Vater und Sohn irren, hungrig einen Ausweg suchend. Claus Overkamp und Bene Neustein spielen so intensiv, dass Kinder entsetzt vor einem imaginären Huhn warnen, weil das doch Vogelgrippe haben könnte. Wenn sie fliegen, pusten sie eine Feder in die Luft. Mit einfachsten Mitteln zaubern sie große Bilder in die Köpfe. Schließlich taucht Ikarus seinen Kopf in einen Wassereimer und springt seinem Vater in die Arme. Und obwohl das Spiel danach wieder aufgelöst wird, hat doch jeder einen kurzen Moment etwas von der Dimension des Sterbens gespürt.

Eine Pizzeria zu führen, ist Stress. Aber was passiert, wenn ein italienischer Kellner seinen Pinocchio-Koffer öffnet und die bekannte Geschichte von langen Nasen, Walfischbauchpersonentransporten und schönen Feen erzählt, zeigt das **Theater 1 aus Bad Münstereifel**. Jojo Ludwig gehört mit seinen detailverliebten Puppen und Ausstattungen schon lange zu den stillen Stars der Szene, mit Christiane Remmert spielt er völlig entspannt mit Präzision einen Abend voll hinreißender Einfälle. Und plötzlich ist man mittendrin, als hörte man alles zum ersten Mal. Die doppelte Hand-

lungsebene von Pizzeria und Pinocchio ist für Kinder kein Problem, wie überhaupt vieles, was man sich als Erwachsener kompliziert vorstellt, vom jungen Publikum viel direkter wahrgenommen wird. In der Beschäftigung mit Kinder- und Jugendtheater lernt man, Theater anders zu empfinden, impulsiver, hemmungsloser und unverschämter.

Einige Stadttheater machen eine hervorragende Jugendarbeit, interessanterweise sind oft die kleinen Häuser besonders erfolgreich. Vom **Schlosstheater Moers** kommt ein schauspielerischer Parforceritt, F.K. Waechters „Vom Teufel mit den drei goldenen Haaren“ in der Soloversion. Jonas Vietzke hat nichts zum Spielen außer sich selbst und zieht sich nicht auf die Mittel des Erzähltheaters zurück. Er springt in die Rollen und wieder hinaus, explodiert und nimmt sich leise zurück – und am Ende hat man die Hölle, den Himmel und die Erde gesehen. Am **Theater Hagen** hat der Sänger und Regisseur Werner Hahn ein Theater mit Jugendlichen aufgebaut, das **LUTZ**, benannt nach dem Autor Lutz Hübner. Hahn selbst spielt nun das Solostück „Seitenwechsel“. Der Engländer Chris Chibnall beleuchtet darin den realen Fall eines Fußballtrainers, der spät abends einen Spieler geküsst hat. Homosexualität im Fußball ist immer noch ein Tabuthema. Für den Trainer bricht die Welt zusammen, er wird ausgegrenzt, der Spieler verrät ihn, weil er seine Karriere nicht gefährden will. Werner

Hahn spielt das mit einer ehrlichen, offenen Ausstrahlung, die tief berührt.

Natürlich besteht das Kinder- und Jugendtheater nicht nur aus famosen Einzelkämpfern und Duos, sondern aus der Vielfalt, wozu auch die Ensemblearbeit gehört. Neben den Theatern aus **Essen** – mit der packenden Uraufführung von Lutz Hübners „Ehrensache“ – und **Oberhausen** – mit der ebenso spannenden „Schaukel“ von Edna Mazya – haben wir zwei freie Gruppen nominiert. **Ömmes & Oimel aus Köln** haben die „Nibelungen“ dramatisiert, und das **D. A. S. Theater** – ebenfalls **aus Köln** – erzählt Günter Jankowiaks „Wilder Panther, Keks“, eine Geschichte über Drogen und Engel, in einer überzeugenden Form, die viel mit inneren Bildern und überhaupt nichts mit Naturalismus zu tun hat.

Die Zeiten des naiven Märchentheaters sind vorbei. Das ist inzwischen die Domäne von Laienbühnen und Provinztheatern. Das Kinder- und Jugendtheater nimmt viele ästhetische Entwicklungen auf und führt sie weiter. In der direkten Kommunikation mit den Zuschauern findet es zu einer Authentizität, mit der viele Bühnen im „Erwachsenentheater“ Schwierigkeiten haben. Die Führungszeichen bedeuten Unsicherheit. Wenn man viel Kinder- und Jugendtheater sieht, verschwimmen die Begriffe. Ich weiß nicht mehr, wie ich abgrenzen soll. „Abendspielplan“? Die Kinder- und Jugendtheater spielen auch abends, und viele Erwachsene kommen, auch ohne Alibi-kind. Vielleicht sollten wir wirklich nur noch von Theater sprechen, was auch immer noch vorhandene falsche Abwertungen aushebeln könnte. Beim letzten **Theaterzwang**, dem Festival der Off-Bühnen in NRW, bekamen die Kinder- und Jugendtheater vier von acht Preisen, also die Hälfte. Obwohl sie nur sechs der 16 eingeladenen Produktionen stellten. Das zeigt die Qualität, mit der diese Bühnen – oft völlig unterfinanziert und von der Kritik unbeachtet – arbeiten.

**21 Auch für das Düsseldorfer Festival auserwählt: „Die heilige Johanna der Schlachthöfe“ des Gelsenkirchener Consol Theaters (Im Vordergrund Sabine Flack und Markus Kirschbaum).**

